

**Hilpoltstein** – Sonntag, 27. Nov., 10.30–17.00 Uhr: *Weihnachtsmarkt*.

**Rednitzhembach** – Sonntag, 27. Nov., 11–17 Uhr, Gemeindezentrum: *Adventsmarkt*.

**Rohr** – Sonntag, 27. Nov., 10–18 Uhr, Gemeindehaus: *Weihnachtsbasar*.

**Schwanstetten-Leerstetten** – Sonntag, 27. Nov., 14–17 Uhr, Gemeindehaus: *Weihnachtsbasar*.

**Schwanstetten-Schwandt** – Sonntag, 27. Nov., Brunnen am Marktplatz: *Adventsbrunnenfeier*.

**Spalt** – Sonntag, 27. Nov., 17 Uhr vor der Kirche St. Emmeram: *Adventseröffnung*.

**Bamberg** – Mittwoch, 16. Nov., 20.00 Uhr: *Historische Bibliothek des ehem. Dominikanerklosters: Carl Philipp Emanuel Bach zum 200. Todestag* (Bamberger Barock-Ensemble).

**Vierzehnheiligen-Basilika** – Sonntag, 11. Dez., 16.00 Uhr: *Weihnachtliche Musik aus Franken* (Sing- und Spielgruppen vom Obermain).

## Aus dem fränkischen Schrifttum

Provinzialat der Kongregation der Schwestern von der Schmerzhafte Mutter Abenberg: **500 Jahre Kloster Marienburg**. Abenberg 1988.

Funk-Druck, Eichstätt, 184 Seiten, DM 18,-. Anlässlich des 500jährigen Bestehens des Klosters Marienburg in Abenberg gab das Provinzialat der Kongregation der Schwestern von der Schmerzhafte Mutter ein Buch heraus, das weit mehr als eine Festschrift ist. In drucktechnisch vorzüglicher Form gibt das mit über 70 Schwarzweißbildern und Kartenskizzen bereicherte Werk einen Überblick über das Kloster Marienburg als Bau und als religiöse Einrichtung.

Die Gründung des Augustinerinnenklosters beschreibt anhand bisheriger Literatur und Quellen aus Archiven und der Zuarbeit von Hedwig Schmidt und Renate Sendbeck Brun Appel (Eichstätt). Ausführlich ist dabei u.a. auf die Frauenklöster im Umkreis der Abenberger Gründung und den Gründerbischof Wilhelm von Reichenau eingegangen, dessen 100 Jahre später angefertigtes bekanntes Bild sogar als Farbdruck wiedergegeben ist. Da Abenberg noch im Hochstift Eichstätt liegt, waren Gründung und Betreuung des Klosters Marienburg weit problemfreier als jene andere Klöster im Bistumsgebiet.

Ein im Jahr 1627 erstellter Katalog von gut 200 Büchern, hauptsächlich Gebetbücher und Tischlesungen, gibt Einblick in den Stand religiös-geistlicher Bildung zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges im Kloster. Dr. Walter Baier (Augsburg) hat eine Würdigung dieses Verzeichnisses vorgenommen.

Einen umfangreichen Beitrag verfaßte Joseph Heiling (Abenberg) zur Baugeschichte des Klosters. Diese reicht bis in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts zurück, als dort ein Kirchlein

errichtet wurde, wo heute das Kloster steht. Stifterin des Kirchleins muß die selige Stilla gewesen sein, deren Verehrung 300 Jahre später den Ausschlag für die Gründung eines Klosters gab. Vornehmlich für Experten von Reiz ist die Analyse des Grabsteines der seligen Stilla, die Heilung vornimmt. Das Auf und Ab der Bautätigkeit bei drei völligen Niedergängen des Klosters, unterteilt von Reproduktionen mehrerer Darstellungen der Klosteranlagen zu verschiedenen Zeiten, ist aufgezeigt bis in unsere Tage.

Franz Kornbacher (Abenberg) widmet sich einer Aufgabe, die in Kunstführern gern abgetan wird mit dem Hinweis, daß von der Säkularisation bis zu einem bestimmten Jahr ein Kloster aufgehoben war. Was hier exemplarisch für viele andere Klöster steht, ist also Inhalt des Kapitels "Die klosterlose Zeit der Marienburg von 1816 bis 1920". Mit Akribie zusammengetragen und in einen spannenden Bericht gegossen geht Kornbacher auf die schrittweise erfolgte Schließung des Klosterkonvents, den Verkauf der Gebäude und Inventarien, die Spuren der ehemaligen Augustinerinnen, bauliche Änderungen und die Bezüge zur Stillaverehrung ein. Was den Wert des Beitrages schließlich abrundet, ist der Bezug auf heute noch vorhandene Marksteine der Klosterbesitzungen und der Aufruf zu Pflege solcher historischer Dokumente sowie die vollständige Benennung der Quellen.

Kreisheimatpfleger Dr. Willi Ulsamer (Spalt) schildert das Kloster Marienburg am Rande des Kriegsgeschehen 1939–1945. Wenn hier vorgebracht ist, wie sich die Klöster bereitwillig für wehr- und volkspolitische Aufgabe zur Verfügung stellen mußten, wie sich die Klosterfrauen auch mutig gegen gelegentliche Willkür zur Wehr

setzen, welche Erlebnisse man mit den fünf Lagern der Kinderlandverschickung hatte und daß die Zahlungen der Nationalsozialisten bis auf die letzten Monate pünktlich einliefen, so wird Zeitgeschichte lebendig, wie das Lokalgeschehen weit überformt. Charakteristisch für den Vollbluthistoriker ist der Hinweis, daß gerade am 20. April 1945 ein Granatsplitter der deutschen Artillerie eine Butzenscheibe im Abenberger Rathaus zerschlug, die das Bild des "Führers" zeigte. Die Neubegründung des Klosterlebens in Abenberg 1920 mit Verlegung des deutschen Noviziats der Schwestern von der Schmerzhafte Mutter von Wien nach Abenberg 1922 und die Einsätze der Schwestern im bayerischen Raum schildert Margarita Schütz (Rom) in einem abschließenden Kapitel. Wie aus den Vorstellungen der Franziska Streitel die in Rom gegründete Kongregation, die Verbreitung in Deutschland und Österreich sowie die Niederlassung in den USA zustandekamen, lese man am besten selbst nach.

Brun Appel und Maria Mengs (Eichstätt) haben den Versuch unternommen, aus Bibliotheksverzeichnissen eine Bibliographie zum Augustinerinnenkloster Marienburg und zur seligen Stilla zu erstellen. Insbesondere auf dem Gebiet der Verehrung der seligen Stilla ist das Vorhaben geglückt und kann hilfreich für weitere Darstellungen dieser Thematik sein.

Veranschaulicht eine Besichtigung Marienburgs, vielleicht gelegentlich einer Fahrt ins obere Hochstift Eichstätt, den Text des Buches, so dürfte dank der detailreichen und lebendigen Ausführungen auch eine Lektüre ohne Besuch für den historisch Aufgeschlossenen gewinnbringend sein.

Dr. Karl Röttel, Am Aschweg 57, 8079 Buxheim

Johannes Mayer: **Philip Henry Lord Stanhope – Der Gegenspieler Kaspar Hausers.** 656 Seiten 193 (davon 23 farbige) Abbildungen; Ursachhaus Verlag Stuttgart 1988.

Untrennbar mit dem seit eininhalb Jahrhunderten diskutierten Fall Kaspar Hauser ist die seltsame Figur des englischen Lords Philip Henry Stanhope verbunden. Je nach Parteilichkeit oder Kenntnisstand haben die unzähligen Hauser-Forscher und Hauser-Autoren den Engländer als gütigen, fürsorglichen Pflegevater des berühmten Findlings, zumeist jedoch als abgefeimten Schurken oder gar als Mord-Organisator von Hauser dargestellt. Noch nie aber wurde der in der gesamten Hauser-Literatur ein eigenständiges und derart umfangreiches 650-Seiten-Werk allein

diesem schillernden Eindringling in die Hauser-Tragödie gewidmet.

Johannes Mayer, als Mitautor der umfassenden Text- und Bilddokumentation "Kaspar Hauser – Das Kind Europas" (Urachhaus Verlag 1984) hinreichend ausgewiesen, ist es zu danken, daß er mit beispielloser Akribie die Lebensspur des 4. Earl of Stanhope durch dessen 73 Lebensjahre nahezu lückenlos untersuchte und, soweit sie nur irgendwie Hausers kurzes Leben tangierte, besonders sorgfältig unter die Lupe nahm. So wurde aus diesem, mit vorzüglichem und z.T. bislang unveröffentlichtem Text- und Bildmaterial angereicherten Buch, über eine stellenweise sogar spannend zu lesende Biographie hinaus, erneut der nachhaltige Versuch zur Untermauerung des "badischen Prinzentums" von Kaspar Hauser und der These seines 1833 erfolgten Todes als politisches Attentat unternommen. Als Beispiele seien hier aus der riesigen Materialfülle die einerseits behauptete und andererseits bestrittene dramatische Sitzung des badischen Staatsrates vom 30. März 1830 oder auch das merkwürdig ziellose Herumfahren Stanhopes im Raum München zu nennen, justament in den Tagen, in denen sich Hausers Leben in Ansbach vollendete. Allein der Untertitel des Buches zeigt, welche Rolle der Autor dabei dem Engländer zuweist.

Mag auch manchmal Stanhopes Wirken von Johannes Mayer zu sehr in die erste Reihe der damals politisch Handelnden in Europa gerückt werden, in der letzten Reihe – die Dokumente und Briefe weisen es aus – stand er auch wieder nicht. Mayer zeichnet glaubhaft den Werdegang eines Menschen in seinem zeitgeschichtlichen Umfeld, der – obwohl doch als Aristokrat und Neffe des großen englischen Premierministers Pitt d. J. damals auf der Sonnenseite des Lebens geboren – nach einer furchtbaren Kindheit und Jugendzeit im heimatlichen Schloß Chevening (unter der Tyrannei eines psychopathischen Vaters) und der anschließenden Flucht auf den Kontinent, langsam seine "Talente" zu entfalten und eine schier unglaubliche Fülle wichtiger Kontakte aufzubauen begann. Nach tolpatschigen und blamablen Auftritten als erbliches Mitglied im House of Lords übernimmt er dann doch lieber die ihm gemäße Rolle als politischer Zuträger und Wichtigtuere kreuz und quer in Europa. Er wird so auf seine Weise zu einer tragischen Figur. Mayer folgt nahezu allen Tagesabschnitten des rastlos Reisenden, notiert und exzerpiert alle erreichbaren Korrespondenzen (u.a. auch in England) und fügt sie quasi zu einem Röntgen-